

A N - D E N K E N

# Festgabe

## für Eugen Biser

EUROPÄISCHE AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

1998

Hg.:  
Erwin Möde  
Felix Unger  
Karl Matthäus Woschitz

VERLAG STYRIA

# **Inhalt**

Widmung und Würdigung .....	11
<b>KAPITEL I</b>	
Persönliche Beiträge .....	17
ALOIS GLÜCK	
Ermutiger und Brückenbauer .....	19
FRANZ HEUBL	
Zur Koinzidenz von Cato Maior und therapeutischer Theologie .....	23
KARL K. KAISER	
Neuanfang im Alter: Das Seniorenstudium – Ein Bericht .....	27
HELMUT KOHL	
Christliche Verantwortung für die Zukunft .....	49
HANS MAIER	
Eugen Biser – ein Gruß zum 80. Geburtstag .....	59
ERWIN MÖDE	
Prophetische Stimme in visionsloser Zeit: ein Kurzportrait Eugen Bisers ....	65
JOHANNES SCHABER	
Spiritus est, qui vivificat – Eugen Biser und die Ottobeurer Studienwoche..	75
FRANZ-MARTIN SCHMÖLZ	
Eugen Biser und die christliche Philosophie .....	91
HERMANN JOSEF SPITAL	
Die Offenbarung Gottes und die Angst der Menschen.....	101

**ERWIN TEUFEL**

Gott ist für uns – Was ich von Eugen Biser verstanden habe ..... 109

**FELIX UNGER**

Toleranz als Basis zur Friedenssicherung ..... 113

**ALOIS WAGNER**

Weltgesellschaft ohne Gottesglaube: Orientierungslos ..... 121

**THEO WAIGEL**

Die christlichen Kirchen in der modernen Industriegesellschaft ..... 127

**FRIEDRICH WETTER**

Diener des Wortes –

Überlegungen zum Verständnis des priesterlichen Amtes ..... 133

**KAPITEL II****Philosophische Beiträge** ..... 145**JOHANN FIGL**

Bemerkungen zur Moral- und Gotteskritik Nietzsches –

Aspekte einer religionsphilosophischen Antwort ..... 147

**GERD-GÜNTHER GRAU**

Sören Kierkegaard: „Glaubensheld“ oder „Ritter von der

unendlichen Resignation“? ..... 157

**RICHARD HEINZMANN**

Das Christentum als Religion der Freiheit ..... 169

**NIKOLAUS LOBKOWICZ**

Was bedeutet, „seine Gedanken zu klären“? ..... 179

**WOLFGANG RÖD**

Die Idee der Kirche in der kantischen Religionsphilosophie ..... 193

**KARL MATTHÄUS WOSCHITZ**

Homo Patiens – Der leidende Mensch ..... 207

**ZHUO XINPING**

Dialog als Weisheit der Koexistenz ..... 231

**KAPITEL III****Biblisch-Theologische Beiträge .....** 239**GEORG BAUDLER****Vom El zum Abba – Ein Vermittlungsvorschlag zur Auseinandersetzung  
um den ambivalenten Gott .....** 241**FERDINAND HAHN****Der Tod Jesu nach dem Zeugnis des Neuen Testaments .....** 253**RUDOLF HOPPE****Metaphorik im ersten Thessalonicherbrief –  
Zur Rede von „Amme“ und „Vater“ in 1 Thess 2,7.11 .....** 269**PETER LANDESMANN****Das Wort „Gott“ aus jüdischer Sicht .....** 283**HERMANN VON LIPS****Jesus von Nazareth und die Weisheit .....** 295**KAPITEL IV****Theologische Aspekte .....** 307**HORST BÜRKLE****Die Bedeutung der Mariologie für die Begegnung mit Menschen  
aus anderen Religionen .....** 309**KLAUS DEMMER****Ethische Wahrheit in der Demokratie –  
Eine Herausforderung an Moraltheologie und kirchliches Lehramt .....** 321**HERMANN FÜLLENBACH****Professor Dr. E. Biser und das Seniorenstudium an der LMU München .....** 329**KARL-JOSEF KUSCHEL****Weltethos – Grundlage einer Theologie des Friedens .....** 331**FRIEDRICH MORDSTEIN****Minima Fidei Christianae Praemissa .....** 343**ANDREAS NACHAMA****„Räumt die Steine hinweg“: Der Pfad aus dem Tal des Todes .....** 355

<b>JOHANNES NEUHARDT</b>	
Die Kraft der Bilder .....	365
<b>SIEGFRIED POWALLA</b>	
Wie können wir angesichts von Auschwitz von Gott reden? .....	371
<b>FERDINAND REISINGER</b>	
Dem Atheismus hinterher...?	
Zum Theologietreiben angesichts bekenntnismüder Zeitgenossen .....	379
<b>KARL SCHLEMMER</b>	
Jesus der Christus ist die Mitte –	
Zum Verständnis der Mysterientheologie von Odo Casel OSB.....	389
<b>JOSEF SCHREINER</b>	
Gott „mein Helfer“: ein alttestamentliches Leitmotiv .....	403
<b>BRUNO SCHWALBACH</b>	
Erzbischof Conrad Gröber und das Dritte Reich .....	415
<b>MAX SECKLER</b>	
Dienst am Glauben als Dienst am Wort .....	429
<b>KLAUS WITTSTADT</b>	
Der Bildungsauftrag der Kirche in der modernen Gesellschaft .....	441
<b>MICHAEL WOLFFSOHN</b>	
Israel, die Orthodoxie oder das Nichts –	
Zur tragischen Absurdität diasporajüdischer Existenz .....	453
 <b>KAPITEL V</b>	
<b>Spiritualität und Praxis</b> .....	459
<b>WOLFGANG BERGSDORF</b>	
Christliche Verantwortung in der Informationsgesellschaft .....	461
<b>GÜNTER BLEICKERT</b>	
Die Autorität der Liebe – Differenzierung des Begriffs der Autorität (Macht – Wissen – Liebe) .....	475
<b>EUGEN BISER</b>	
Sprechende Bilder – Zu den Transfusionsbildern von Monika Fiorešchy ....	483

<b>HERBERT GABEL</b>	
Gertrud von le Fort: Die Magdeburgische Hochzeit – Aktualisierte Geschichte .....	489
<b>GÜNTER GORSCHENEK</b>	
Vom Glück dialogischer Begegnung – Meine Annäherung an Eugen Biser ..	501
<b>NORBERT W. HÖSLINGER</b>	
Selbstfindung als Chance der Kirche heute .....	505
<b>PHILIPP KAISER</b>	
Christsein und Mystik: Impulse aus der Tradition .....	513
<b>ODILO LECHNER</b>	
Scienter Necsius – Sapienter Indoctus Benediktinische Anmerkungen zum Spannungsfeld von Wissenschaft und Spiritualität .....	525
<b>PETER NEUNER</b>	
Die Wiederentdeckung der Mystik und der Modernismus .....	531
<b>WOLFGANG ROSCHER</b>	
Europa als religiöse und künstlerische Herausforderung – Angst und Anfang in Aisthesis und Poiesis zur Jahrtausendwende .....	545
<b>LUTZ VON ROSENSTIEL</b>	
Die Universität im Wandel .....	555
<b>HEINRICH SCHMIDINGER</b>	
„katholisch“ bei Thomas Bernhard – Versuch einer Lektüre .....	569
<b>HUBERT SCHÖNE</b>	
Religion im Fernsehen – geht das überhaupt? .....	581
<b>FRANZ XAVER SPENGLER</b>	
Religiöse Bildung als spirituelle Kraft .....	593
<b>AUTORENVERZEICHNIS</b>	601

EUGEN BISER

# Sprechende Bilder

Zu den Transfusionsbildern von Monika Fioreeschy

## DER EINSTIEG

Die Transfusionsbilder, die Monika Fioreeschy aufgrund von Eindrücken in einem Operationssaal schuf, heben vom Begriff her eine scheinbar unverrückbare Differenz auf: den Unterschied von Kunst und Therapie. Darin haben sie freilich große Vorbilder wie etwa den Isenheimer Altar oder das Hundertgulden-Blatt von Rembrandt, die sich von ihrer ganzen Sinnbestimmung her in den Dienst der leidenden Menschen stellen und sie, wenn schon nicht zu heilen, so doch mit ihrem Unglück zu versöhnen suchen.

Doch die Transfusionsbilder heben überdies eine zweite Differenz auf, die zwischen der Welt der empirischen Gegebenheiten und deren strukturellem „Untergrund“ besteht. Denn sie suggerieren die Vorstellung von fließendem und versickerndem Blut, von Blut, das im Sand des Gegebenen verrinnt und dort zu neuen Linien, Figuren und Flächen koaguliert. Die dadurch entstehende Suggestion erweckt den Eindruck, als blicke man durch die Oberfläche der Dinge hindurch auf die sie tragenden Strukturen. Das vermittelt dem Betrachter das Gefühl einer eigentümlichen Entrückung, das schließlich zu einer Umkehrung seines Sehaktes führt. Jetzt schlägt das Bewußtsein, etwas zu sehen, unversehens in den Eindruck um, daß sich etwas, was gemeinhin nicht zu sehen ist, abzeichnet und zeigt: eine Landschaft, die nicht so sehr etwas darstellt als vielmehr ertönt, spricht und schreit.

## EINE LANDSCHAFT AUS SCHREIEN

Zunächst scheinen die Bilder allerdings eher etwas zu verschweigen als etwas zu sagen, so daß sich mit ihnen die Aufgabe stellt, dieses Schweigen zum Reden zu bringen. Das hängt offensichtlich damit zusammen, daß sie sich wie eine

Variationenfolge ausnehmen, die fortwährend ein einziges Motiv abwandelt. Doch ist dieses Motiv nicht so sehr in den Bildern als vielmehr in dem Betrachter zu suchen, der sich in sie hineingenommen, von ihnen befragt und zur Rede gestellt fühlt. Zur Rede gestellt aber wonach?

Offensichtlich nach dem, was diese Bilder verschweigen. Denn im Unterschied zur Kunst der großen Tradition zeigen sie keine Gegenstände der faktischen oder geistig-religiösen Lebenswelt vielmehr sind sie durch eine eigentümliche Weltlosigkeit gekennzeichnet. Gerade dadurch wird der Betrachter aber durch sie nach seinem Weltverhältnis, und, vermittelt durch dieses, nach seinem Selbstverhältnis befragt. Dafür wählte die Künstlerin den denkbar „sprechendsten“ Farbstoff: verrinnendes Blut. „Blut ist ein ganz besonderer Saft“, heißt es in Goethes „Faust“. Und seine Besonderheit besteht nicht zuletzt darin, daß es nach Ausweis der biblischen Szene, in welcher erstmals vom Blut die Rede ist, in der Erzählung von Kains Brudermord, nachdem es vergossen wurde, von der blutgeröteten Erde „zum Himmel schreit“.

Wenn man diesen biblischen Hinweis als Schlüssel an die Transfusionsbilder Monika Fioreeschys heranträgt, erkennt man unschwer, daß sie nicht so sehr gesehen als vielmehr „gehört“ werden wollen. Was sie vernehmen lassen, sind Schreie mit einem von Karl Matthäus Woschitz in Erinnerung gerufenen Gedicht von Nelly Sachs müßte man sogar von einer ganzen „Landschaft aus Schreien“ sprechen. Die Dichterin vernimmt diese Schreie in schauerlicher Vielstimmigkeit zur Nachtzeit, wenn der „schwarze Verband“ des Vergessens und der Verdrängung von den Dingen abfällt. Und wie in der Vielzahl der Transfusionsbilder das eine Grundthema zum Vorschein kommt, so sammelt sich für Nelly Sachs die vermommene Vielstimmigkeit immer deutlicher in einen einzigen Schrei: in „Hiobs Vier-Winde-Schrei“, in den „Ascheschrei“ der Opfer von Maidanek und Hiroshima, in den Schrei „verborgen im Ölberg“ und schließlich In den Todesschrei Jesu, in den sie in und mit der Schlußstrophe des Gedichts einstimmt:

O du blutendes Auge  
in der zerfetzten Sonnenfinsternis  
zum Gott-Trocknen aufgehängt  
im Weltall.

Daß die „Landschaft aus Schreien“ im Todesschrei Jesu gipfelt, sagt sie dann nochmals in der Schlußstrophe des Gedichts „David“, die das Hören nun umgekehrt wiederum auf ein Sehen und Gesehensein zurückführt:

Christus nahm ab  
 an Feuer  
 Erde  
 Wasser  
 baute aus Luft  
 noch einen Schrei  
 und das Licht  
 im schwarz umrätselten Laub  
 der einsamsten Stunde  
 wurde ein Auge  
 und sah.

### DIE STIMME DES BRUDERBLUTES

Wenn es zutrifft, daß die Transfusionsbilder den Betrachter nicht nur nach seinem Weltverhältnis, sondern – wie Spiegel seiner selbst – auch nach seinem Selbstverhältnis befragen, schließt sich hier organisch die bekenntnishaftre Stelle an, in welcher Johann Georg Hamann, der „Magus im Norden“, wie er beziehungsreich genannt wurde, in betonter Anspielung auf den ersten Brudermord von seiner Lebenswende, seinem „Londoner Erlebnis“, Bericht erstattet:

*Ich fühlte mein Herz klopfen, ich hörte eine Stimme in der Tiefe desselben seufzen und jammern, als die Stimme des Bluts, als die Stimme eines erschlagenen Bruders, der sein Blut rächen wollte, wenn ich fortführe, mein Ohr gegen selbiges zu verstopfen. Ich fühlte auf einmal mein Herz quillen, es ergoß sich in Tränen, und ich konnte es nicht länger meinem Gott verleihlen, daß ich der Brudermörder, der Brudermörder seines eingeborenen Sohnes war ... Ich fühlte gottlob jetzt mein Herz ruhiger werden als ich es jemals in meinem Leben gehabt. In den Augenblicken, worin die Schwermut hat aufsteigen wollen, bin ich mit einem Trost überschwemmt worden, dessen Quelle ich mir nicht selbst zuschreiben kann ... Ich bin erschrocken über den Überfluß desselben er verschlang alle Furcht, alle Traurigkeit, alles Mißtrauen, daß ich keine Spur davon in meinem Gemüt mehr finden konnte.*

Auf den Bilderzyklus bezogen, geht es in diesem Selbstzeugnis um die innere Resonanz auf die vielstimmige „Landschaft aus Schreien“. In pietistisch-gefühlsbetonten Wendungen, die vom Geständnis zur Selbstanklage und schließlich zum Glück der erlösenden Tröstung fortschreiten, beschreibt Hamann damit seine

Wandlung von anfänglicher Orientierungslosigkeit zu leidenschaftlichem Glauben. In ihm hatte, um ein Wort des Hebräerbriefs (12,24) aufzugreifen, das Blut des „erschlagenen Bruders“ Jesus lauter geschrien als das Blut Abels und es schrie nicht wie jenes um Rache, sondern um die ihm dann so überwältigend gewährte Vergebung.

## DIE TRAUER DER WELT

Doch was sagen die Bilder zu dem von ihnen erfragt Weltverhältnis ihres Betrachters? Auf diese immer noch offene Frage antwortet *Günter Eich* mit seinem hintergründigen Gedicht „Schuttablage“, das den Blick dem Abraum des Zivilisationsbetriebs zuwendet, wo die Dinge, unbrauchbar geworden und dem technischen Zugriff des Menschen entgleitend, wieder so sind wie sie waren, „bevor ihre den Menschen zugewandte Seite einen Namen erhält“, um es mit Worten *Hans Erich Nossacks* zu sagen. Allerdings setzt das Gedicht Verhältnisse voraus, in denen die „Entsorgung“ des zivilatorischen Abfalls noch dem natürlichen Abbau überlassen blieb, so daß auf einer Schuttablage neben Resten einer ausgedienten Matratze Scherben einer Ziertasse mit frommer Aufschrift zu liegen kommen, die von wuchernden Brennesselstauden durchwachsen werden. Aus diesem wie zufällig zustandegekommenen „Arrangement“ vernimmt der Dichter einen Anruf, der ihn in den Spuren des Verfalls das Symbol der verwundeten, vom Leid des Daseins in Mitleidenschaft gezogenen ewigen Liebe entdecken läßt:

Wo sich verwischt die goldene Tassenschrift  
im Schnörkel von Blumen und Trauben,  
wird mir lesbar, – o wie es mich trifft,  
Liebe, Hoffnung und Glauben.

Ach, wer fügte zu bitterem Scherz  
so die Scherben zusammen?  
Durch die Emaille wie durch ein Herz  
wachsen die Brennesselflammen.

Mit diesen Worten beschwört das Gedicht nicht nur, wie es ausdrücklich heißt, die „Trauer der Welt“ vielmehr zeigt es auch, wie ihre Zerrissenheit in viele Fragmente und Scherben – und auch dies in Entsprechung zu den Transfusionsbildern – einem letzten Einheitsgrund entgegenstrebt und von diesem zugleich zusam-

mengefügt wird. Doch dieser einigende Grund ist, wie es in verhaltener Symbolsprache sagt, nicht schon das Herz des Betrachters, sondern das vom Leid der Welt durchbohrte Herz der göttlichen Liebe. Dieser wunderbar besänftigten „Trauer der Welt“ hat Monika Fioreschy mit ihren Bildern Ausdruck verliehen und so ein „Fastentuch“ gewoben, wie es zeitgemäßer kaum geschaffen werden konnte.

#### ANMERKUNG

Zur Schlußstrophe des Gedichts „Landschaft aus Schreien“ von Nelly Sachs: Die befreimliche Metapher der Schlußstrophe des mitgeteilten Gedichts von *Nelly Sachs*, die von einem „Gott-Trocknen“ spricht, kann als Hinweis auf den „Qualitätsverlust“, ja die „Verarmung Gottes“ im Bewußtsein des Gekreuzigten verstanden werden denn aus seinem Gottesbild fielen nacheinander die Attribute der Allmacht, der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit heraus dazu mein Beitrag über den „Verlust der Attribute“, in: A. Franz (Hrsg.) „Glauben, Wissen, Handeln“. Beiträge aus Theologie, Philosophie und Naturwissenschaft zu Grundlagen christlicher Existenz, Würzburg 1994, 3–16.